



13 CUSTOM INSTRUMENTS

Invader 4

Obwohl die Österreicher eine lange Tradition bei der Herstellung klassischer Zupfinstrumente vorweisen können, hat man bisher im Bereich der elektrischen Bassgitarren wenig Aktivitäten in dem Alpenland verzeichnen können. Das könnte sich nun mit der Vorstellung eines Basses von Dreizehn ändern. Hinter der Marke steckt der Instrumentenbauer Daniel Furian aus Graz, der (neben einer beeindruckenden Palette an akustischen Zupf- und Streichinstrumenten) auch elektrische Gitarren und Bässe fertigt. Mit dem uns zur Verfügung gestellten Invader 4 hätte er seine handwerklichen Qualitäten kaum eindrucksvoller präsentieren können.

Technische Merkmale

- eingeleimter Hals
- Sumpfeschenkorpus mit gewölbter Riegeleichenendecke
- Ahornhals mit Wengestreifen
- schwarzblau lasierte und geölte Oberflächen
- Cocobologriffbrett
- 24 Bünde
- Positionseinlagen in der Griffbrettflanke
- Messingsattel
- Göldo Einzelbrücken
- Warwick Mechaniken
- Warwick Metall Potiknöpfe
- Schaller security lock Endpins
- schwarze Hardware

- Seymour Duncan Quarterpound P-Bass Tonabnehmer
- Glockenklang Dreibandelektronik
- Regler: Volumen, Mitten, Bässe-Höhen (konzentrisch), Panorama
- Schalter: Aktiv/Passiv Zugschalter
- Multimensur
- angeleimte Kopfplatte

Konstruktion/Verarbeitung

Das herausragendste Merkmal dieses außergewöhnlichen Basses ist natürlich erst einmal die Multimensur. Sie beginnt bei der G-Saite mit 34 Zoll und endet bei der E-Saite mit 36 Zoll. In der Regel wird dieses von dem Amerikaner Ralph

Novak entwickelte „Fanned Fret“ System für Fünfsaiter verwendet, um der H-Saite mehr Definition und Klarheit zu verschaffen. Bei einem Vsaite erhält man durch die Mensurverlängerung hingegen eine sehr straffe und präzise E-Saite. Ideal also für Drop-Tunings.

Nimmt man den Bass näher unter die Lupe, entdeckt man zahlreiche Konstruktionsdetails, die man nicht alle Tage bei einem E-Bass findet. So wurde der Hals, wie bei einem Bolt-On, in die große Halstasche eingepasst, dann aber nicht festgeschraubt sondern eingeleimt. Dies wurde passgenau vorgenommen, dass man nicht mal ein Hauch eines Spaltes sieht.

Auch das andere Halsende wartet mit einer Überraschung auf. Statt nämlich die Kopfplatte aus dem vollen Material herauszuarbeiten oder angeschäftet anzuleimen, wurde sie direkt hinter dem Sattel an das Halsende geleimt. Da eine Verleimung von Hirnhölzern keine besonders haltbare Verbindung ergibt, hat Daniel Furian den Hals in der Mitte keilförmig auslaufen lassen, und die entsprechende Ausklinkung in der Kopfplatte vorgenommen. Auch diese Verbindung weist keinerlei Spalten auf, und macht einen vertrauensereckenden Eindruck.

Nun hat der Hersteller aber auch durch die Zugangsöffnung zum Halsstab wieder einen Großteil des Keils weggefräst, so dass ich als Besitzer dieses Basses eher vorsichtig mit der Kopfplatte umgehen würde.

Die Kopfplattenschäftung, hat uns der Hersteller erklärt, nennt sich V-Joint und folgt einer alt

Wiener Gitarrenbautradition, die heute kaum noch Verwendung findet. Diese Fügung sollte formschlüssig sein, denn wegen des Keil- bzw. Schwalbenschwanzquerschnitts hält sie bereits ohne Leim!

Die hohe Handwerkskunst und die Detailverliebtheit von Meister Furian zeigt sich auch bei den Trennfurnieren in der Mitte des Basses. So wurden Korpusdecke und Kopfplatten aufleimer mit elf (!) Streifen mittig geteilt, und das Griffbrett mit drei Streifen. Fast schon verwunderlich, dass der Eschekorpus von der Eichendecke mit nur einem Furnier abgesetzt wurde.

Haben die Trennstreifen an den eben genannten Stellen nur optische Gründe, sorgt die Sperrung des Ahornhalses mit drei breiten Wengestreifen für zusätzliche Stabilität. Man kann dem Bass also eine harte und steife Konstruktion bescheinigen.

Dass es Furian mit der Standfestigkeit wichtig ist, zeigt sich auch in der Verwendung von Bündlen aus Glockenmessing. Diese sind wesentlich härter als die üblichen Neusilberdrähte, und gewährleisten dadurch eine längere Lebensdauer. Da erscheint die Verwendung eines Messingsattels fast schon wie eine Selbstverständlichkeit.

Um den aufgefächerten Bündlen auch bei der Hardware-Ausstattung Rechnung zu tragen, wurde der Invader praktischerweise mit Einzelbrücken von Góldo ausgestattet. Dadurch konnte der enorme Versatz, der durch die Multimensur entsteht, auf einfache Weise realisiert werden.

Und auch bei den Tonabnehmern wurde das Problem auf einfache Weise durch die Verwendung von invers montierten Splitcoil-Pickups gelöst. Diese stammen von Seymour Duncan und versprechen mit ihren dicken Polepieces einen offensiveren Sound. Bearbeitet wird dieser mit einer Dreibandelektronik von Glockenklang. Der Panoramaregler befindet sich ungewöhnlicherweise unterhalb des Mittenreglers, wodurch er auch nicht gut zu erreichen ist. Der Grund für diese ungünstige Positionierung wird klar, wenn man das Elektronikfach öffnet. In dem Bereich, wo für den Regler mehr Platz gewesen wäre, befindet sich nämlich die Halterung für die Batterie.

Das E-Fach wurde mit Kupferfolie ausgekleidet – auf eine leitende Verbindung zwischen dem Deckel und der Fräsung wurde allerdings nicht gezielt hingearbeitet.

Die enorme Sorgfalt bei der Holzverarbeitung zeigt sich aber auch hier wieder bei der nahezu nahtlosen Einpassung des Deckels in die Fräsung. Das sitzt auf ein Zentellimeter genau!

Komfort/ Bespielbarkeit/ Servicefreundlichkeit

Dank der langen und fließenden Korpuslinien fühlt sich der Bass auf dem Oberschenkel und

vor dem Bauch schon mal gut an. Auf der Rückseite sorgt eine leichte Abschrägung für einen angenehmeren Kontakt mit dem Instrument. Die Vorderseite kommt gänzlich ohne Shaping im Armauflagebereich aus. Dafür ist die gesamte Decke leicht gewölbt.

Die entscheidende Frage bei diesem Bass ist aber, wie man mit dem aufgefächerten Griffbrett zurechtkommt. Bei einem Anstieg von 51 Millimetern über vier Saiten sind einige der Bündle schon sehr schräg angeordnet. Solange man in einer Lage und vor allem in den unteren Registern spielt, ist die Umstellung nur sehr minimal. In den hohen Registern ist der Versatz hingegen schon so stark, dass man bei einem rechtwinkligen Barregriff bereits einen Bund Unterschied von der E-Saite zur G-Saite hätte. Das erfordert eine stark abgewinkelte Handhaltung – speziell beim Akkordspiel. Zur besseren Orientierung hätte ich mir bei einem Multimensur-Bass ein paar Inlays im Griffbrett gewünscht. Dann ließen sich die Bündle zusätzlich zur Seitenmarkierung auch bei den hohen Saiten leichter zuordnen.

Um dem lang herausragenden Hals ausreichende Stabilität zu verleihen, hat Furian sich für ein halbrundes Profil entschieden, welches in den ersten Lagen sehr ausgeprägt ist, und erst im höheren Register etwas abgeflachter ausfällt. Dort oben angekommen wird man jäh vom Korpus gestoppt, der ja trotz der eingeleimten Bauweise wie bei einem Schraubhalsbass ausgeführt wurde. Durch den schrägen Korpusverlauf und das tiefe Cutaway erreicht man immerhin das hohe G mit nur wenig Verrenkung.

Die Multimensur stellt für die Anschlags-hand kein Handicap dar. Von Slap über Fingerstyle bis Plektrumspiel ist auf dem Invader alles möglich, wobei letztere Technik durch die weit von den Saiten positionierten Reglern besonders stressfrei gelingt.

Auf der Serviseite kann man die einhängbaren Ballends der Saiten positiv verbuchen. Zum Einstellen der Halskrümmung muss man allerdings erst einmal den Deckel mit drei Schrauben entfernen.

Ähnlich sieht es bei einem Batteriewechsel aus. Da sich die Batterie im E-Fach befindet, muss man auch hier erst einen Deckel abschrauben. Leider hat Furian hier nicht Maschinenschrauben mit Gewindehülsen verwendet, so dass die winzig kleinen Holzschraubchen bereits in der Testphase nicht mehr richtig fassten.

Um den extrem passgenauen Deckel überhaupt aus der Fräsung zu bekommen, befindet sich an einer Stelle eine kleine Öffnung, die ein Heraushebeln des Deckels mit einem kleinen Schlitzschraubenzieher ermöglicht.

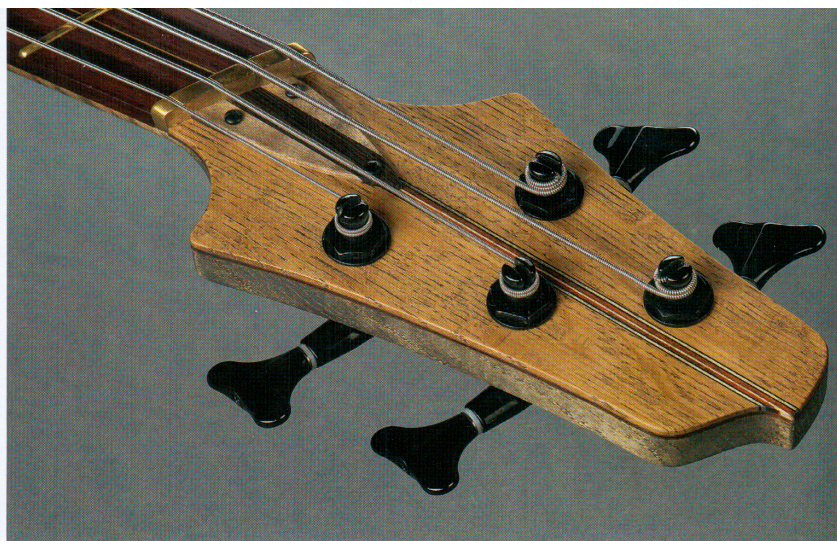
Klang

Daniel Furian liebt Holz! Das merkt man an der handwerklich sehr akribisch ausgeführten

NEW **G&L Custom Creations** The G&L Custom Creations Collection



Exklusiver Vertrieb für Deutschland:
Musik Wein GmbH, Dieselstrasse 7, 30916 Isernhagen
0511-972 610, info@musikwein.de, www.musikwein.de



Konstruktion und der klanglichen Ausrichtung unseres Testbasses.

Die Basishölzer Esche und Ahorn sorgen dabei für einen kräftigen Grundsound, wobei die Eichendecke (sowie die zahlreichen Sperrungen) einen definierten und aufgeräumten Sound mit der typischen Kompression eines Edelbasses liefern.

Das Attack wirkt trocken und akustisch, was sicherlich an der lackfreien Oberfläche des Instruments liegt - hier hört man förmlich das Holz im Ton. Damit das auch verstärkt so bleibt, vertraut der Hersteller auf den neutral klingenden Pre-amp von Glockenklang. Durch die Verwendung von hochwertigen Bauteilen klingt die Elektronik sowohl passiv als auch aktiv sehr transparent und natürlich.

Eine klangliche Stärke des Basses sind seine warmen und homogenen Mitten. Damit hat der Invader gute Chancen sich im Mix problemlos durchzusetzen. Da der Ton zudem sehr schön umrissen ist und feste Konturen aufweist, gerät der Bass nie in einen dröhnenden oder schwammigen Bereich. Das wiederum unterstützt die angestrebten Drop-D-Tunings perfekt. So klingt die tiefe Saite selbst beim Herunterstimmen um einen Ganzton extrem fokussiert und knurrig.

Sogar beim alleinigen Betrieb des Neck-Tonabnehmers und einem ordentlichen Bass- und Midboost kommt der Invader noch exakt auf den Punkt.

Benutzt man das Plektrum, muss man schon sehr präzise spielen, da der Bass keine Details unterschlägt.

Den typischen Knack kann man der Elektronik hingegen nicht entlocken, da die Höhen sehr hoch und breitbandig angelegt sind, und damit eher die Spiel- und Bundgeräusche bei Anhebungen erwischen.

Slaps und Pops klingen auf dem Dreizehn gar nicht so edelbassig, wie das Erscheinungsbild vermuten

lässt. Auch hier sorgen die natürlichen Mitten für viel Substanz im Ton. Dazu gesellt sich ein dezentes Schmatzen, das aber nie hart oder metallisch wirkt. Die Bässe sind wiederum weich und nahtlos an die tiefen Mitten angekoppelt, was den Klang sehr kompakt und einheitlich macht.

Fazit

Dass Daniel Furian einen Meisterbetrieb für Saiteninstrumente leitet, merkt man dem Dreizehn Invader ohne Frage an. Hier versteht jemand mit Holz umzugehen und kann sehr viel Liebe in interessante Details stecken. Da in seiner Werkstatt die E-Gitarren und Bässe nur einen Teil des Schaffens ausmachen, sind bei ein paar spezifischen Details noch kleine Verbesserungen wünschenswert. Unterm Strich hat Furian mit seinen ungewöhnlichen und perfekt umgesetzten Konstruktionsideen aber eindrucksvoll demonstrieren können, dass seine Dreizehn-Bässe aus Österreich nicht den internationalen Vergleich scheuen brauchen.

Info: Unter dieser Web-Adresse wurde die Herstellung des Testbasses eindrucksvoll dokumentiert: www.dreizehnbass.at/pics/Entstehung%20Invader4/invader%204.html

Karsten Fernau

Maße/Daten

Hersteller	13 Custom Instruments
Herstellungsland	Österreich
Modell	Invader 4
Mensur	864 mm – 914 mm
Halsbreite	Sattel 40 mm 12. Bund 55 mm
Halsdicke	1. Bund 23 mm 12. Bund 24,5 mm
Stringsacing	Sattel 10 mm Brücke 20 mm
Bundgröße (BxH)	3 mm x 1,3 mm
Spulenabstand von Brücke	hinterer PU 55 (67) mm vorderer PU 153 (165) mm
Batterie	9 Volt / 2,3 mA
Gewicht	3,8 kg
Preis	EUR 2.600,-
Lieferumfang	Koffer
Homepage	www.dreizehnbass.at
Vertrieb	Eigenvertrieb